

## HVB-Kleinaktionäre rechnen ab

Viel Kritik für Vorstand bei letzter Hauptversammlung – Zurück in Gewinnzone

Börsen-Zeitung, 30.7.2008  
sck/Reuters München – Auf ihrer vermutlich letzten Hauptversammlung hat die HypoVereinsbank (HVB) von Kleinaktionären viel Kritik einstecken müssen. Zahlreiche Redner warfen der Bank vor, ihre damalige Tochter Bank Austria Creditanstalt viel zu billig an die HVB-Muttergesellschaft Unicredit verkauft zu haben. Unterdessen teilte Vorstandschef Wolfgang Sprißler mit, dass das Institut im zweiten Quartal 2008 wieder in die Gewinnzone zurückgekehrt sei.

Auf dem wohl letzten Aktionärstreffen des Münchener Geldhauses nutzten viele Kleinaktionäre die Generaldebatte zu einer Abrechnung mit der Verwaltung und der italienischen Großbank, die die HVB vor über zwei Jahren mehrheitlich erworben hatte. Sie bekräftigten ihren Vorwurf, dass die HVB die Bank Austria weit unter ihrem Wert veräußert habe. Das Zwangsabfindungsgebot der Unicredit von 38,26 Euro je Anteilsschein werteten viele Redner als zu niedrig. Gestern notierte das Papier bei 41,27 Euro und damit weit über dem Gebot von Unicredit.

Die Kleinaktionäre und der von ihnen im vergangenen Jahr eingesetzte Rechtsanwalt Thomas Heidel machten deutlich, dass sie für ihre Forderungen weiter vor Gericht kämpfen wollen. Heidel soll den Verkauf der Wiener Bank unter die Lupe

nehmen. „Nach sorgfältigen Prüfungen bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass die HVB durch die Veräußerung der Bank Austria massiv geschädigt wurde“, sagte Heidel. Er fordert eine Rückabwicklung der Transaktion und Schadenersatz in Höhe von rund 3 Mrd. Euro. Die Klage richtet sich gegen die Unicredit sowie deren Chef Alessandro Profumo, HVB-Chef Sprißler und HVB-Finanzvorstand Rolf Friedhofen.

### Sprißler erwidert

Unicredit und HVB haben die Vorwürfe stets zurückgewiesen. Der Preis von rund 13 Mrd. Euro für die Bank Austria, der durch Gutachten ermittelt worden war, sei angemessen, erwiderte Sprißler vor rund 800 Aktionären. Heidel, der in den vergangenen Monaten Zugang zu internen Dokumenten hatte, sagte, der Preis hätte mindestens doppelt so hoch sein müssen.

Im Gegenzug zur Transaktion erhielt die HVB die Investment Banking-Aktivitäten von Unicredit. Auch vor dem Hintergrund der anhaltenden Finanzmarktkrise sprach Heidel diesbezüglich von einem „schlechten Tausch“. Zudem seien der Aufsichtsrat und die Hauptversammlung getäuscht worden, um die Zustimmung zu bekommen. Auch dies bestreitet die HVB. Gegen die Transaktion gehen auch angelsächsische Investoren gerichtlich vor. Dabei geht es sogar um Schadenersatzan-

sprüche in Höhe von mehr als 17 Mrd. Euro. Weitere Anfechtungen gegen die beschlossene Zwangsabfindung der Kleinaktionäre sind anhängig. Auch gegen diese auf zwei Tage angelegte Hauptversammlung werden wieder zahlreiche neue Klagen erwartet. Die HVB will auf der Hauptversammlung die vom Landgericht München am Jahresbeginn gerügten formalen Fehler beim Verkauf der Bank Austria ausbügeln. Da die Italiener mehr als 95 % der HVB-Anteile halten, gilt die nachträgliche Bestätigung der Beschlüsse von Oktober 2006 nicht als gefährdet. Damit hätten die Münchener die Auflagen des Gerichts erfüllt.

### „Erholungstendenzen“

Unterdessen meldete Sprißler, dass die HVB im zweiten Quartal in die Gewinnzone zurückgekehrt sei. „Nachdem sich insbesondere im April und Mai erste Erholungstendenzen abgezeichnet haben, sind im zweiten Quartal keine weiteren Belastungen aus der Finanzmarktkrise aufgetreten“, sagte er. „Beim Handelsergebnis haben wir deshalb einen deutlich positiven Wert erzielt.“ Das Ergebnis vor Steuern liege – anders als bei vielen Wettbewerbern – sowohl im zweiten Quartal wie auch im ersten Halbjahr 2008 deutlich im Plus. Im ersten Quartal verbuchte die HVB wegen der Finanzkrise noch einen Vorsteuerverlust von 318 Mill. Euro.